

Christliche Anthropologie innerhalb der Pluriformität anthropologischer Thesen



Bilder © Thinkstock/iStock.

Wie sehe ich mich selbst und wie sehen mich andere?
Bilder vom Menschen sind vielfältig.

Anja und Ludwig Graf, München

Klasse: 11/12

Dauer: 13 Stunden + 2 Lernerfolgskontrollen (Lk 1 20 Minuten, Lk 2 eine Stunde)

Inhalt: Was sind Grundaspekte des Menschseins? Welche anthropologischen Entwürfe liefern Philosophen und Naturwissenschaftler von der klassischen Moderne bis in die Gegenwart? Warum sind Grundzüge des biblisch-christlichen Menschenbildes heute noch aktuell? Wie kann ich Sinndimensionen und Weichenstellungen für mein eigenes Leben überdenken?

Dieses Buch kann für Referate zu allen Weltreligionen empfohlen werden. Es gibt eine Einführung in alle zentralen anthropologischen Aspekte und liefert gleichzeitig Ideen und Unterrichtsentwürfe mit, beispielsweise eine Stunde zum Vergleich der Menschenbilder in Christentum und Islam.

Kraus, Georg: Blickpunkt Mensch. Menschenbilder der Gegenwart aus christlicher Sicht. J. Pfeiffer. München, 1983.

Dieses Standardwerk skizziert präzise und in verständlicher Sprache Grundzüge christlicher Anthropologie. Es unterstützt sie bei Lehrervorträgen und hilft, das persönliche Wissen zum biblisch-christlichen Menschenbild aufzufrischen. Da die Sprache auch für Lernende verständlich ist, eignet sich das Buch gut für die Vorbereitung von Referaten zur biblisch-christlichen Anthropologie.

Pannenberg, Wolfhart: Was ist der Mensch? Die Anthropologie der Gegenwart im Lichte der Theologie. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen, 2011.

Diese Monographie gibt einen guten Überblick über die Kernaussagen christlicher Anthropologie.

Materialübersicht

Stunde 1 und 2 Was ist der Mensch?

M 1 (Ab) Was ist der Mensch? – Eine Auswahl an Zitaten

Stunde 3 Was war, was wird? – Die Geschichte der Menschheit mit Höhen und Tiefen

M 2 (Bd) Damals, heute, morgen – der Mensch, eine Erfolgsgeschichte?

M 3 (Tx) Fortschritt als Rückschritt? – Erich Kästner: „Die Entwicklung der Menschheit“

Stunde 4 Das Unbewusste – Anthropologie in der Psychologie Sigmund Freud

M 4 (Bd) Wut – eine alltägliche Emotion in deutschen Büros?

M 5 (Tx/Bd) Das Ich zwischen Es und Über-Ich – der „psychische Apparat“ nach Sigmund Freud

M 6 (Ab) Ein Fall für drei – das „Ich“ zwischen „Über-Ich“ und „Es“

M 7 (Bd) „Die Drillinge des Dr. Freud“ – einen Comic interpretieren

Stunde 5 Gibt es einen freien Willen? – Der Mensch in der Hirnforschung

M 8 (Ab) „Freiheit kann man einem zwar lassen, aber nicht geben.“ (Friedrich Schiller)

M 9 (Tx) „Wir haben keinen kleinen Kobold im Kopf“ – Ergebnisse der Hirnforschung

Stunde 6 Ich fühle mich leer – Viktor Emil Frankls „Existenzielles Vakuum“

M 10 (Tx) Ist unser Dasein sinnlos? – Viktor Emil Frankls „existenzielles Vakuum“

Stunde 7 Auf der Suche nach meinem Sinn – ein Musikvideo drehen

M 11 (Tx) Was gibt meinem Leben Sinn? – Lukas Graham: „7 Years“



Stunde 8 Erich Fromms „Haben“ oder „Sein“

M 12 (Bd) Mein Haus, mein Auto, mein Boot ... – was ist uns im Leben wichtig?

M 13 (Tx) Erich Fromm: „Haben“ oder „Sein“?

Stunde 9 Was ist der Mensch? – Antworten aus dem Alten Testament

M 14 (Bd) Jeder ist einzigartig! – Gesichter des Menschseins

Stunde 10 Sind Körper und Seele eine Einheit? – Aspekte des Menschseins

M 15 (Tx) Die Leib-Seele-Einheit des Menschen

M 16 (Tx) Auf der Suche nach seinem ihn übertreffenden Gegenüber – die Transzendenz des Menschen

Stunde 11	Paulinische Anthropologie als Grundstein des Zweiten Vaticanums
M 17 (Tx)	Paulus: Der Mensch ist zu Freiheit und Vollendung berufen
Stunde 12	Gefangen im Kreislauf der Wiedergeburten – das Menschenbild des Buddhismus
M 18 (Bd/Tx)	„Mieses Karma“ – der Mensch im Kreislauf der Wiedergeburten
M 19 (Tx)	Der Mensch im Buddhismus
Stunde 13	„Was soll der Mensch?“ – Eine Talkshow
Stunde 14	Lernerfolgskontrolle
M 20 (Tx/Bd)	Lernerfolgskontrolle 1
M 21 (Tx/Bd)	Lernerfolgskontrolle 2

Anmerkungen

Ab = Arbeitsblatt, **Bd** = Bild, **Tx** = Text

Minimalplan:

Die Stunden 1 und 2 können zu einer Stunde zusammengefasst werden, indem man eine der annähernden Methoden weglässt und die Plakette zu Hause erstellen lässt. Stunde 7, eine kreative Anwendung der Vorstunde, kann bei Zeitmangel entfallen. Auch Stunde 13 enthält keinen neuen Stoff. Sie dient lediglich der Wiederholung.



Drei Schülerbeispiele finden Sie auf CD-ROM 26 und zum kostenlosen Download im Web-Shop.

Voransicht

M 1

Was ist der Mensch? – Eine Auswahl an Zitaten

„Was ist der Mensch?“ Diese Frage begleitet uns in den kommenden Stunden. Persönliche Antworten haben Sie bereits formuliert. Auf diesem Arbeitsblatt finden Sie nun eine Auswahl an Zitaten aus unterschiedlichen Bereichen, die Ihre erste Annäherung an die Frage erweitern sollen.

Der Mensch hat dreierlei Wege, klug zu handeln: durch Nachdenken ist der edelste, durch Nachahmen der einfachste, durch Erfahrung der bitterste.
(Konfuzius)

Die Welt wird nicht bedroht von den Menschen, die böse sind, sondern von denen, die das Böse zulassen.
(Albert Einstein)

Und der Mensch heißt Mensch, weil er vergisst, weil er verdrängt und weil er schwärmt und stiehlt, weil er wärmt, wenn er erzählt, und weil er lacht, weil er lebt.
(Herbert Grönemeyer)

Kein Mensch muss müssen.
(Gotthold Ephraim Lessing)

In unserer Gesellschaft geht ein Gespenst um, das nur wenige deutlich sehen. Es ist ein neues Gespenst: eine völlig mechanisierte Gesellschaft, die sich der maximalen Produktion und dem maximalen Konsum verschrieben hat und von Computern gesteuert wird.
(Erich Fromm)

Nicht die Welt macht diese Menschen, sondern diese Menschen machen die Welt.
(Elfriede Habel)

Gott hat den Menschen erschaffen, weil er vom Affen enttäuscht war. Danach hat er auf weitere Experimente verzichtet.
(Mark Twain)

Der Mensch ist im Gegensatz zu allen höheren Säugern hauptsächlich durch Mängel bestimmt.
(Arnold Gehlen)

Der Mensch sieht auf das Äußere, aber der Herr sieht auf das Herz.
(1 Sam 16,7)

Der Mensch ist eben ein unermüdlicher Lustsucher. Und jeder Verzicht auf eine einmal genossene Lust wird ihm sehr schwer.
(Sigmund Freud)

Der Mensch hat zwei Beine und zwei Überzeugungen: eine, wenn's ihm gut geht, und eine, wenn's ihm schlecht geht. Die letztere heißt Religion.
(Kurt Tucholsky)

Aufgaben

1. Wählen Sie ein Zitat aus, das Ihnen zusagt. Diskutieren Sie dieses mit Ihrem Nachbarn/Ihrer Nachbarin.
2. Ordnen Sie Ihr zuvor verfasstes „Elfchen“ bzw. die in der Kleingruppe erarbeitete Definition aus der Vorstunde einem der oben stehenden Zitate begründet zu, indem Sie inhaltliche Überschneidungen aufzeigen.

M 5

Das Ich zwischen Es und Über-Ich – der „psychische Apparat“ nach Sigmund Freud

Der Wiener Arzt Sigmund Freud (1856–1939) war Neurologe, Kulturtheoretiker und Religionskritiker. Er gilt heute als einer der einflussreichsten Denker des 20. Jahrhunderts. Bekanntheit erlangte er als Begründer der sogenannten „Psychoanalyse“, einer psychotherapeutischen Behandlungsform zur Entschlüsselung bewusster und unbewusster psychischer Abläufe. Seine Erkenntnisse begründeten einen bis dahin völlig neuen anthropologischen Ansatz.

Zur Kenntnis des psychischen Apparates sind wir durch das Studium der individuellen Entwicklung des Menschen gekommen: Die älteste dieser psychischen Provinzen oder Instanzen nennen wir das **Es**. Sein Inhalt ist alles, was ererbt, bei Geburt mitgebracht, konstitutionell festgelegt ist, vor allem also die

5 mitgebrachte, konstitutionell festgelegt ist, vor allem also die aus der Körperorganisation stammenden Triebe, die hier einen ersten Ausdruck finden. Auf diese Ebene des Seelenlebens kann der Mensch nicht bewusst zugreifen.

Unter dem Einfluss der uns umgebenden realen Außenwelt hat ein Teil des Es eine besondere Entwicklung erfahren. Ursprünglich als Rindenschicht mit den Organen zur Reizaufnahme und den Einrichtungen zum Reizschutz ausgestattet, hat sich eine besondere Organisation hergestellt, die von nun an zwischen Es und Außenwelt vermittelt. Diesem Bezirk unseres Seelenlebens lassen wir den Namen des **Ichs**. Infolge der vorgebildeten Beziehung zwischen Sinneswahrnehmung und Muskelaktion hat das Ich die Verfügung über die willkürlichen Bewegungen. Es hat die Aufgabe der Selbstbehauptung, erfüllt sie, indem es nach außen Reize kennenlernt, Erfahrungen über sie aufspeichert (im Gedächtnis), überstarke Reize vermeidet (durch Flucht), mäßigen Reizen begegnet (durch Anpassung) und endlich lernt, die Außenwelt in zweckmäßiger Weise zu seinem Vorteil zu verändern (Aktivität): nach innen gegen das Es, indem es die Herrschaft über die Triebansprüche gewinnt, entscheidet,

15 Beziehung zwischen Sinneswahrnehmung und Muskelaktion hat das Ich die Verfügung über die willkürlichen Bewegungen. Es hat die Aufgabe der Selbstbehauptung, erfüllt sie, indem es nach außen Reize kennenlernt, Erfahrungen über sie aufspeichert (im Gedächtnis), überstarke Reize vermeidet (durch Flucht), mäßigen Reizen begegnet (durch Anpassung) und endlich lernt, die Außenwelt in zweckmäßiger Weise zu seinem Vorteil zu verändern (Aktivität): nach innen gegen das Es, indem es die Herrschaft über die Triebansprüche gewinnt, entscheidet,

20 ob sie zur Befriedigung zugelassen werden sollen, diese Befriedigung auf die in der Außenwelt günstigen Zeiten und Umstände verschiebt oder ihre Erregungen überhaupt unterdrückt. [...]

Als Niederschlag der langen Kindheitsperiode, während der werdende Mensch in Abhängigkeit von seinen Eltern lebt, bildet sich in seinem Ich eine besondere Instanz heraus, in der sich dieser elterliche Einfluss fortsetzt. Sie hat den Namen des **Über-Ichs** erhalten. Insoweit dieses Über-Ich sich vom Ich sondert und sich ihm entgegenstellt, ist es eine dritte Macht, der das Ich Rechnung tragen muss. Eine Handlung des Ichs ist dann korrekt, wenn sie gleichzeitig den Anforderungen des Es, des Über-Ichs und der Realität genügt, also deren Ansprüche miteinander zu versöhnen weiß.

30 bildet sich in seinem Ich eine besondere Instanz heraus, in der sich dieser elterliche Einfluss fortsetzt. Sie hat den Namen des **Über-Ichs** erhalten. Insoweit dieses Über-Ich sich vom Ich sondert und sich ihm entgegenstellt, ist es eine dritte Macht, der das Ich Rechnung tragen muss. Eine Handlung des Ichs ist dann korrekt, wenn sie gleichzeitig den Anforderungen des Es, des Über-Ichs und der Realität genügt, also deren Ansprüche miteinander zu versöhnen weiß.

35

Text: Freud, Sigmund: Abriss der Psychoanalyse. Reclam Verlag, Stuttgart 2010. S. 9–11. Der Text wurde für Unterrichtszwecke gekürzt und bearbeitet.

Aufgaben

1. *Unterstreichen Sie je für sich zentrale Aspekte des psychischen Apparates nach Sigmund Freud.*
2. *Tauschen Sie sich anschließend mit Ihrem Nachbarn/Ihrer Nachbarin darüber aus.*

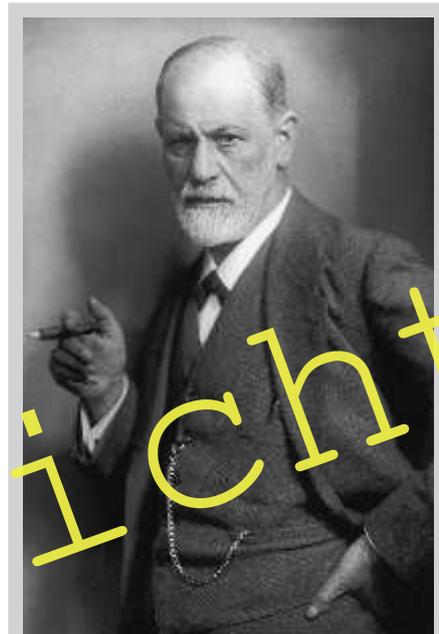


Bild: Max Haberstad

Freud gilt als einer der bekanntesten Neurologen und Kulturtheoretiker des 20. Jahrhunderts. Bekannt wurde er vor allem als „Entdecker der Psychoanalyse“. Gleichwohl war er nicht der Erste, der sich mit den psychischen Begebenheiten des Menschen befasste. Für viele seiner Zeitgenossen wie C. G. Jung, der seine Ansätze weiterverfolgte, war Freud ein großes Vorbild. Bis heute ist seine Leistung, das Unbewusste in greifbare Kategorien zu fassen, unbestritten. Viele seiner Thesen lassen sich nach aktuellem Forschungsstand jedoch nicht bestätigen.

M 6

Ein Fall für Drei – das „Ich“ zwischen „Über-Ich“ und „Es“

Sie haben sich mit Freuds Ansatz auseinandergesetzt. Versuchen Sie nun, ein Therapiekonzept für den Büroangestellten aus dem Einstieg zu entwerfen.

Name der Patientin/des Patienten: _____

Krankheitsbild: _____

Diagnose: _____

Therapievorschlag: _____

Aufgabe

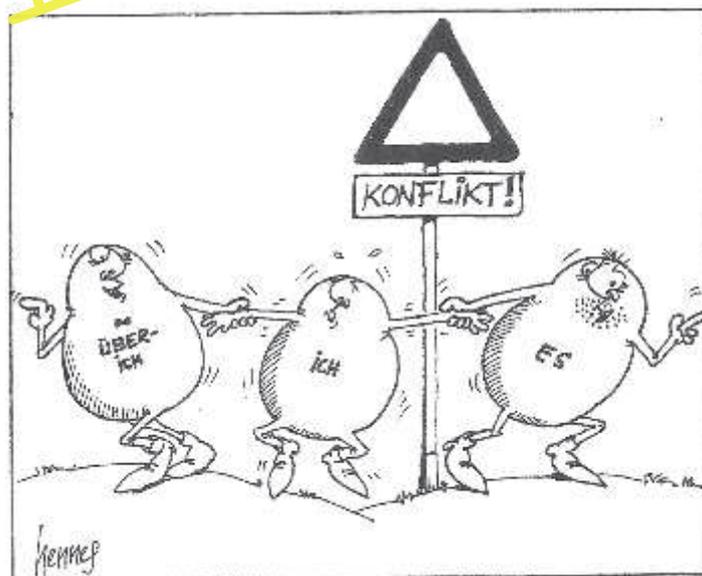
Erstellen Sie unter Einbezug der Theorie Freuds über den Aufbau des psychischen Apparats eine Krankenakte für den aggressiven Büroangestellten. **Hinweis:** Krankenakten werden bei der Einweisung in eine psychiatrische Anstalt angelegt. Sie enthalten sowohl Hinweise über den aktuellen Zustand des Patienten als auch Anregungen für eine mögliche Therapie.



M 7

„Die Drillinge des Dr. Freud“ – einen Comic analysieren

Haben Sie Freuds anthropologischen Ansatz verstanden? Die nachfolgende Karikatur gibt Ihnen Gelegenheit, Ihr neu erworbenes Wissen anzuwenden.



Karikatur: © Hennef.

Aufgaben

1. Interpretieren Sie die Karikatur. Folgen Sie dabei dem Dreischritt Beschreiben – Deuten – Transfer.
2. Leiten Sie aus dem Bild die Grundzüge des Freud'schen Menschenbilds ab. Erstellen Sie anschließend analog dazu ein Standbild.

M 9

„Wir haben keinen kleinen Kobold im Kopf“ – Ergebnisse der Hirnforschung

Mit seinen neurowissenschaftlichen Experimenten schaffte Lüder Deecke in den 1960er-Jahren scheinbar den freien Willen ab und sorgte damit für einen großen medialen Aufschrei. Jahrelang waren viele Hirnforscher davon überzeugt, dass der Mensch keinen freien Willen habe; vielmehr treffe das Unterbewusstsein die Entscheidungen. Vor Kurzem nun zeigten Experimente des Berliner Hirnforschers John-Dylan Haynes, dass der freie Wille wohl doch mehr ist als eine Illusion. Bei Haynes' Versuchen sollte ein Computer anhand von Hirnströmen erkennen, wann im Unterbewusstsein von Testpersonen eine Entscheidung reift. Die Probanden sollten den Computer überlisten, indem sie sich bewusst umentschieden – was erstaunlich oft gelang. Haynes' Interpretation: Das Unbewusste bereitet Entscheidungen vor, das Bewusstsein aber behält eine Art Vetorecht.

Es waren die Experimente der deutschen Neurologen Hans Helmut Kornhuber und Lüder Deecke, die einst zu der Deutung führten, der Mensch sei nur eine Marionette seines Unterbewusstseins. Wie denkt der emeritierte Professor, der heute in Wien lebt, über die neuen Erkenntnisse?

SPIEGEL: Herr Deecke, der bereits totgesagte freie Wille erlebt eine experimentelle Wiedergeburt. Überrascht Sie das?

Deecke: Überhaupt nicht, ich habe den Berliner Kollegen gratuliert. Es wurde höchste Zeit, dass endlich wieder Vernunft einkehrt in die hysterische Debatte. Natürlich haben wir Willensfreiheit.

SPIEGEL: Es waren doch Ihre Experimente, auf die sich die Zweifler bislang beriefen.

Deecke: Zu Unrecht. Mein Doktorvater Hans Helmut Kornhuber und ich wollten 1964 an der Neurologischen Universitätsklinik in Freiburg das Gegenteil erreichen. Wir waren frustriert darüber, dass das Gehirn nur noch als passives System betrachtet wurde, das lediglich auf äußere Reize reagiert. Wir dagegen wollten das aktive, das tätige Gehirn untersuchen.

SPIEGEL: Wie gingen Sie vor?

Deecke: Wir baten unsere Probanden, aus freiem Willen heraus den rechten Zeigefinger zu krümmen, wieder und wieder. Dabei maßen wir über Elektroden an ihrem Schädel die Hirnströme, die vor einer solchen Handlung auftraten. Die Probanden mussten die Fingerbewegungen oft Hunderte Male wiederholen, um Messungengenauigkeiten auszubügeln. [...]

SPIEGEL: Was kam heraus?

Deecke: Wir fanden ein elektrisches Hirnpotenzial, das etwa 1,2 Sekunden vor der Fingerkrümmung auftrat. Wir taufte es das „Bereitschaftspotenzial“. [...] Vor allem der amerikanische Physiologe Benjamin Libet verwendete den Begriff, hatte aber eigenartige Vorstellungen davon. Er meinte, dass dadurch eine Kausalkette ausgelöst werde, die fast unausweichlich zur Handlung einer Person führe. Das

haben wir aber nie behauptet, und es wäre auch eine absurde Vorstellung. Ich habe auf Kongressen häufiger mit ihm darüber gestritten. Am Ende bin ich es immer noch selbst, der eine Handlung plant und ausführt. Wir haben keinen kleinen Kobold im Kopf!

SPIEGEL: Wieso hat sich Libet mit seiner Deutung durchgesetzt?

Deecke: Die Debatte ist entgleist. Vor allem in Deutschland konstruierten Hirnforscher wie Gerhard Roth und Wolf Singer einen totalen

Am 21. Januar 1966 ernannte die Medizinische Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg Lüder Deecke zum Doktor der Medizin. Seine Doktorarbeit wurde zu einer der meistzitierten neurologischen Arbeiten unserer Zeit.

Ihr gingen experimentelle Untersuchungen voraus, welche kurz vor willkürlichen Bewegungen im menschlichen Gehirn ein messbares Phänomen nachwies. Dies nannte Deecke Bereitschaftspotenzial. Seine Forschungsergebnisse bestätigte der Neurophysiologe William Gray Walter zeitgleich in England, der 1964 zu ähnlichen Ergebnissen kam. Dieses sogenannte Bereitschaftspotenzial wurde weltberühmt, nicht nur innerhalb der Neurologie. Auch in der Theologie, Philosophie, Psychologie, Soziologie und Rechtswissenschaft wurde es als Beleg dafür herangezogen, dass es nicht nur für den Willen, sondern auch die Willensfreiheit ein Korrelat im Gehirn gebe.



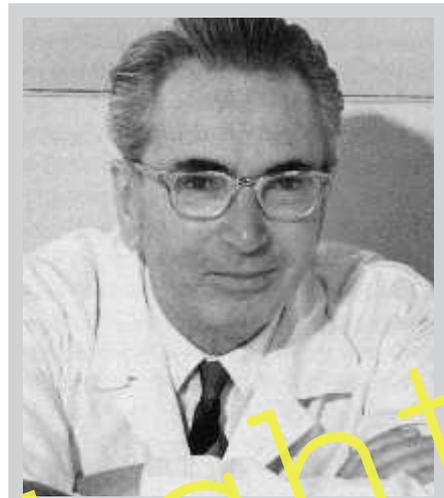
Foto: Arved Deecke.

M 10

Ist unser Dasein sinnlos? – Viktor Emil Frankls „existentielles Vakuum“

Viktor Emil Frankl (1905–1997) war, ebenso wie Sigmund Freud, Psychiater. Er begründete die sogenannte Logotherapie. Eine Zeit lang war er tätig als Arzt für Selbstmordgefährdete in einem Wiener Krankenhaus.

Tatsächlich wenden sich heute mehr und mehr Patienten an uns mit dem Gefühl einer inneren Leere, wie ich sie als „existentielles Vakuum“ beschrieben und bezeichnet habe, mit dem Gefühl einer abgründigen Sinnlosigkeit ihres Daseins. [...] Dieses Sinnlosigkeitsgefühl tritt in Erscheinung in Form von Gleichgültigkeit und Langeweile. Nun, die Langeweile kann, wie ja schon die Sprache lehrt, eine „tödliche“ sein; tatsächlich wird von manchen Autoren behauptet, dass Selbstmorde letzten Endes auf jene innere Leere zurückzuführen seien, wie sie der existenziellen Frustration entspricht. Heute kommt all diesen Fragen eine besondere Aktualität zu. Wir leben in einer Zeit zunehmender Freizeit. Aber es gibt nicht nur eine Freizeit von etwas, sondern auch eine Freizeit zu etwas; der existenziell frustrierte Mensch jedoch kennt nichts, womit er sie ausfüllen könnte. [...] Wenn ich gefragt werde, wie ich mir die Heraufkunft dieses existenziellen Vakuums erkläre, dann pflege ich die folgende Kurzformel anzubieten: Im Gegensatz zum Tier sagen dem Menschen keine Instinkte, was er muss, und im Gegensatz zum Menschen von gestern sagen dem Menschen von heute keine Traditionen mehr, was er soll. Nun [...] scheint er oftmals nicht mehr recht zu wissen, was er im Grunde will. So will er den nur das, was die anderen tun – Konformismus! Oder aber nur das, was die anderen wollen – von ihm wollen – Totalitarismus. [...] [Immer wieder beobachten wir], wie das Bedürfnis und die Frage nach einem Lebenssinn gerade dann aufflammen, wenn es einem am dreckigsten geht. [...] Auf der anderen Seite beschwört [...] auch die *Befriedigung* der niederen Bedürfnisse, etwa im Rahmen der „Überflusgesellschaft“ [die Sinnfrage herauf]. [...] Das existenzielle Vakuum kann auch larviert, maskiert bleiben, und wir kennen diverse Masken [...]. Denken wir bloß an die Krankheit der Manager, die sich aus ihrer Arbeitswut heraus in die Betriebsamkeit hineinstürzen, wobei der [...] „Wille zum Geld“ [...] den Willen zum Sinn verdrängt! [...]



© Prof. Dr. Franz Vesely.

1942 wurde Viktor Frankl in das jüdische Ghetto Theresienstadt deportiert. Dort erlebte er 1943 den Tod seines Vaters. Seine Mutter wurde in Auschwitz ermordet, ebenso sein Bruder. Seine Frau starb im KZ Bergen-Belsen. Im Oktober 1944 wurde er nach Auschwitz verlegt, wenig später in ein Außenlager des KZ Dachau. Im April 1945 wurde er von amerikanischen Soldaten befreit. Aufgrund dieser Erlebnisse rückte die Frage nach dem Sinn menschlichen Daseins ins Zentrum seiner Überlegungen.

Ich halte das beschleunigte Tempo des Lebens von heute für einen wenn auch vergeblichen Selbstheilungsversuch der existenziellen Frustration, denn je weniger der Mensch um ein Lebensziel weiß – nur desto mehr beschleunigt er auf seinem Lebensweg das Tempo. [...] Kein Psychiater, kein Psychotherapeut [...] kann einem Kranken sagen, was der Sinn ist, sehr wohl aber, dass das Leben einen Sinn hat, ja – mehr als dies: dass es diesen Sinn auch behält, unter allen Bedingungen und Umständen, und zwar dank der Möglichkeit, noch im Leiden Sinn zu finden. [...] [Auch der einfache Mann kann] kraft seines Willens zum Sinn kommen [...], und zwar auf drei Wegen. Zunächst einmal sieht er einen Sinn darin, etwas zu tun oder zu schaffen. Darüber hinaus sieht er einen Sinn darin, etwas zu erleben, jemanden zu lieben.

Text: Frankl, Viktor Emil: Das Leiden am sinnlosen Leben. Kreuz Verlag, Freiburg im Breisgau 2015. S. 11–16, S. 32 f., S. 79–87.

Aufgaben

1. Markieren Sie in drei unterschiedlichen Farben im Text Ursachen des Sinnbedürfnisses, Ausdrucksformen eines nicht von Sinn erfüllten Lebens und Wege zu einem Sinn-vollen Leben.
2. Erarbeiten Sie zu zweit ein Schaubild, das die Zusammenhänge Ihrer Markierungen wiedergibt.

M 14

Jeder ist einzigartig! – Gesichter des Menschseins

Auf unserer Erde leben über 7,5 Milliarden Menschen. Und täglich kommen rund 385.000 hinzu. Jeder Mensch ist einzigartig, weil Gott ihn so geschaffen hat – sagt die Bibel. Gemeinsam beleuchten wir in den kommenden Stunden biblisch-christliche Aussagen zum Menschen.



1 In München-Neuperlach wurde auf Wunsch einiger Anwohner eine 4-Meter-Mauer errichtet, zum Schutz vor einer Flüchtlingssiedlung.



2 Seit 50 Jahren ist die Rassentrennung in den USA offiziell abgeschafft, doch Schwarze bleiben benachteiligt.



3 Die Zahl der Personen, die ohne Wohnraum auf der Straße leben, wird von der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe für die Jahre 2002 bis 2008 mit etwa 20.000 angegeben.



4 Rund 250.000 Kinder weltweit werden jedes Jahr von bewaffneten Gruppen als Soldaten rekrutiert. Sie gelten als leichter manipulierbar und gehorsamer als Erwachsene.

① dpa / picture-alliance. ② AFP/Getty Images ③ Thinkstock/iStock. ④ dpa / picture-alliance.

***In God's eyes, all
of Mankind is royal.***

Prof. V. Hamilton

Aufgabe

Beschreiben Sie die Collage mit Menschen-Bildern und bringen Sie diese mit dem darunter notierten Zitat in einen Zusammenhang.

M 16

Auf der Suche nach seinem ihn übertreffenden Gegenüber – von der Transzendentalität des Menschen

Spirituelle Angebote erfreuen sich heute ungebrochener Beliebtheit. Darin spiegelt sich die menschliche Sehnsucht wider, über sich hinauszudenken, nach Sinn und Ziel des Daseins zu fragen – eine Eigenschaft, die nur dem Menschen eigen ist und ihn zu dem macht, was er ist: Mensch.

Der Mensch ist auf der Suche nach seinem ihn übertreffenden Gegenüber. Denn er begreift das Einzelne stets im Horizont des unumgreifbaren Umgreifenden. Er ist seiner religiösen Anlage nach ein zur Transzendenz* befähigtes Wesen, das von dieser Fähigkeit notwendig Gebrauch machen muss, um sein Wesen zu begreifen.

Autorentext.

* Transzendenz (aus dem Lateinischen = *transcendere* = das Erfahrbare übersteigen, über das Weltliche hinausgehend) beschreibt, was jenseits der Grenzen des Wahrnehmbaren liegt und mit den Möglichkeiten menschlich-nachvollziehbaren Bewusstseins nicht erfasst werden kann.

Aufgaben

1. Überlegen Sie, was mit der unterstrichenen Aussage gemeint sein könnte.
2. Zeigen Sie auf, inwiefern die nachfolgenden Bibelstellen die Transzendentalität des Menschen thematisieren.

Jer 1,4–10 und Jer 1,15–16



1,4 Das Wort des Herrn erging an mich: **5** Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt. **6** Da sagte ich: Ach, mein Gott und Herr, ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung. **7** Aber der Herr erwiderte mir: Sag nicht: Ich bin noch so jung. Wohn ich dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden. **8** Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten – Spruch des Herrn. **9** Dann streckte der Herr seine Hand aus, berührte meinen Mund und sagte zu mir: Hiermit lege ich meine Worte in deinen Mund. **10** Sieh her! Am heutigen Tag setze ich dich über Völker und Reiche; du sollst ausreißen und niederreißen, vernichten und einreißen, aufbauen und einpflanzen. [...]

1,15 Ja, ich rufe alle Stämme der Nordreiche – Spruch des Herrn –, damit sie kommen und ihre Richterstühle an den Toreingängen Jerusalems aufstellen, gegen all seine Mauern ringsum und gegen alle Städte von Juda. **16** Dann werde ich mein Urteil über sie sprechen und sie strafen für alles Böse, das sie getan haben, weil sie mich verlassen, anderen Göttern geopfert und das Werk ihrer eigenen Hände angebetet haben.

Text: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.

Aufgabe

3. Arbeiten Sie aus dem Text mithilfe der Västeras-Methode Kerngedanken zur Transzendentalität des Menschen heraus.

Västeras-Methode

Lesen Sie den Text aktiv. Das heißt: Versehen Sie ihn mit Anmerkungen. Mithilfe von drei einfachen Zeichen können Sie Ihre Hinweise auch später noch schnell identifizieren:

- ! Ein **Ausrufezeichen** markiert bedeutsame Textstellen.
- ? Ein **Fragezeichen** steht für Textstellen, die noch unklar sind.
- Ein **Pfeil** deutet auf Stellen, die Sie persönlich angesprochen haben.

Das biblisch-christliche Menschenbild

Antworten aus dem Alten Testament: Der Mensch als ...

... Abbild Gottes (Gen 1,26–28)	... Person (Gen 2,4b– 7,15–17)	... soziales Wesen (Gen 2,18–24)	... Geschöpf Gottes (Ps 8,6–9)
<ul style="list-style-type: none"> – Beziehung Gott-Mensch wie ein Künstler zu seinem Werk (Gen 1,27: <i>analogia entis</i>) – Der Mensch als Partner Gottes: Kulturauftrag (Gen 1,28) 	<ul style="list-style-type: none"> – Einhauchen des Atems (Gen 2,7) – Erkenntnisfähigkeit von Gut und Böse (Gen 2,17) 	<ul style="list-style-type: none"> – Der Mensch soll nicht allein sein (Gen 2,18) – Mensch als Mann und Frau geschaffen (Gen 2,23) 	<ul style="list-style-type: none"> – Der Mensch ist von Gott gemacht, Krone der Schöpfung (Ps 8,6) – Herrscher (Ps 8,7) – ist verbunden mit allen anderen Geschöpfen (Ps 8,8f)
→ Freiheit und Verantwortung	→ Menschenwürde, Gewissen	→ Ganzheitlichkeit, Gleichberechtigung	→ Dankbarkeit, Solidarität mit anderen Geschöpfen

Überdies zeichnen den Menschen aus:

Leib-Seele-Einheit	Transzendentalität
<ul style="list-style-type: none"> – Aufeinander-Bezogenheit von Leib, Geist und Seele – Geist und Seele sind unsterblich, der Leib ist endlich 	<ul style="list-style-type: none"> – Brücke des Menschen zu Gott (lateinisch: <i>transcendere</i>: sich übersteigen) – Erkenntnisfähigkeit – Suche nach dem Sinn des Lebens – Bewusstsein der Sterblichkeit

Antworten aus dem Neuen Testament,
Paulinische Anthropologie: Der Mensch ist ...

zur Freiheit berufen (Röm 8,1–2, Röm 8,14–17)	zur Vollendung berufen (1 Kor 15,12–22)
<ul style="list-style-type: none"> – Der Mensch ist ein Wesen mit äußerer Freiheit und einem gewissem Maß an Willensfreiheit – Motiv des freien Christen für die Entscheidung zur Nächstenliebe ist nicht eine drohende Strafe, sondern freiwillige Antwort auf die Liebeszusage Gottes an den Menschen – Das Gesetz ist für den Menschen da, nicht der Mensch für das Gesetz (Jesus) – Befreiung durch Jesu Botschaft 	<ul style="list-style-type: none"> – Mit der Taufe auf Jesus Christus ist der Mensch unsterblich – Der Mensch ist von Gott zu einem transzendenten Ziel berufen – Die Einsicht und Erkenntnisfähigkeit des Menschen ist sehr beschränkt – Die Hoffnung auf Auferstehung ist wesentlicher Bestandteil christlich-biblischer Anthropologie

M 20

Lernerfolgskontrolle 1

Leistungsnachweis zu Viktor Emil Frankls „Existenziellem Vakuum“ und Erich Fromms „Haben und Sein“

Aufgaben

1. Folgendes Bild könnte den Beitrag „Positiver Jahresrückblick: So schaffen Sie die Grundlage für ein glückliches 2017“ illustrieren. Erläutern Sie Entstehungsfaktoren und Symptome des „Existenziellen Vakuums“ nach Viktor E. Frankl und stellen Sie dabei Bezüge zum Bild her. **6 Punkte**



2. Nehmen Sie Stellung dazu, inwiefern der christliche Glaube ein Angebot gemäß Frankl sein kann, um der Sinnleere entgegenzuwirken. Unterbreiten Sie im Zuge dessen auch konkrete Vorschläge. **5 Punkte**

3. Beurteilen Sie folgenden Auszug aus einer „Anleitung zum Unglücklichsein“ aus der Sicht Erich Fromms und formulieren Sie unter Einbezug seines anthropologischen Ansatzes eine eigene kurze Anleitung zum Glücklichsein. **9 Punkte**

Anleitung zum Unglücklichsein

Ordne dich unter.
 Tue das, was alle tun.
 Tue Dinge, um anderen zu gefallen.
 Setze dir Ziele, die nicht deine eigenen sind.
 Höre auf deinen Verstand, nicht auf dein Herz.
 Lege Wert darauf, was andere über dich denken.
 Suche die Anerkennung von anderen, damit du jemand bist.
 Denke, dass du in diesem einen Leben alles erreichen musst.
 Suche den Sinn des Lebens in Geld, Spaß, Partys oder Luxusgütern.
 Lass dir von anderen, insbesondere von Staat und Medien, Angst machen.
 Bleibe in der Illusion, dass du dein Kopf und Körper bist. Ignoriere deine Seele.
 Bilde dir ein, dass andere schlecht über dich denken und Dinge mit Absicht tun.

Elias Fischer: Anleitung zum Unglücklichsein.
 Zu finden unter www.lebeblog.de/warum-bin-ich-ungluecklich#ixzz4JGy92733.

Zu erreichende Gesamtpunktzahl 20 Punkte. Zeitempfhlung: 20 Minuten